

A7.4 HINTERGRUNDINFORMATIONEN **Bedrohung, Schutz und Management**

„Die Stadt Wien ist und soll kein Museum sein.“
(Bürgermeister Michael Häupl)

Eine nachhaltige Stadtentwicklung soll sowohl den Schutz des Welterbes als auch Leben und Arbeiten in einer modernen Stadt ermöglichen. Dabei stehen Erhaltungs- und Nutzungsinteressen einander oft als vermeintlich unvereinbare Pole gegenüber:

Die UNESCO ist sich der Problematik sehr wohl bewusst: „Historische Städte, die noch bewohnt sind und sich gerade ... unter dem Einfluss sozio-ökonomischen und kulturellen Wandels entwickelt haben, werden sich auch weiterhin entwickeln ... dies (stellt) zweifellos eine Situation dar, welche jede Erhaltungspolitik problematisch macht“, meinte Manfred Wehdorn 2004 in „Wien. Ein Stadtführer“.

Stadtentwicklung

Wien bekam den Titel Welterbe zugesprochen, weil die Entwicklung einer klassischen europäischen Stadt über einen Zeitraum vom Mittelalter bis zur Gegenwart im vorhandenen Stadtbild in einer außergewöhnlich hohen Qualität ablesbar ist. Derzeit entwickelt sich Wien sehr dynamisch, dies hängt vor allem mit dem Bevölkerungswachstum der Stadt zusammen. In Wien werden bis 2030 knapp unter zwei Millionen Menschen leben. Dies ist eine große Herausforderung, denn es müssen beispielsweise neue Wohnungen, Schulen, Kindergärten, aber auch Büros für all die WienerInnen geschaffen werden und gleichzeitig ist das Welterbe zu schützen. Als lebendige Stadt wird sich Wien daher weiterentwickeln und diese städtebaulichen Entwicklungen werden daher auch für zukünftige Generationen im Stadtbild ablesbar sein.

Nach den Richtlinien zum Schutz des Welterbes soll jede Welterbestätte über einen Managementplan verfügen, der erläutert, wie der universelle Wert erhalten werden kann. Der Managementplan für Wien regelt die bestehenden rechtlichen und verwaltungstechnischen Strukturen im Hinblick auf die Erhaltung des Welterbes und sorgt für

eine laufende Kontrolle.

Die UNESCO äußert sich auch zu konkreten Projekten, beobachtet den Verlauf, nimmt Begehungen vor Ort vor und erstellt und veröffentlicht Statusberichte (SOC – Status of Conservation). Immer wieder weist sie dabei auf mögliche Beeinträchtigungen hin.

So wurde das Bauvorhaben Bahnhof Wien-Mitte am Rande der Pufferzone heftig und kontroversell diskutiert. Das Bauvorhaben wurde unter Berücksichtigung der UNESCO-Vorschläge neu projektiert.

Beim Großprojekt des neuen Hauptbahnhofs wurde die UNESCO miteinbezogen, geht es doch um die bedeutende Sichtachse von der Innenstadt zum Schloss Belvedere. Die UNESCO zeigte sich im SOC-Bericht 2013 zufrieden über Adaptierungen, reagierte aber gleichzeitig besorgt über den nach wie vor bestehenden Einfluss des Großprojektes auf das Welterbe.

Gerade im städtischen Bereich verändern nicht nur Großprojekte das Stadtbild, sondern die Vielzahl kleiner Veränderungen mit in Summe großer Wirkung: Dachausbauten etwa, die Veränderung an Fassaden oder eine ausschließlich touristische Nutzung von Objekten mögen im Einzelfall wenig ins Gewicht fallen. Doch eine Fülle solcher Veränderungen verändert auch den Charakter der Stadt oft irreversibel. Aus diesem Grund fordert die UNESCO ein klares Reglement und geeignete Managementmaßnahmen.

Welterbe und zeitgenössische Architektur: Wiener Memorandum

Der internationale UNESCO-Kongress im Wiener Rathaus (12. bis 14. Mai 2005) hatte zum Ziel, für alle Welterbe-Städte einheitliche Kriterien für die Managementpläne zu erarbeiten. Ergebnis war das „Wiener Memorandum“. „Die zentrale Herausforderung der zeitgenössischen Architektur in der historischen Stadtlandschaft besteht darin, auf die Entwicklungsdynamik zu reagieren, um einerseits sozioökonomische Veränderungen und Wachstum zu ermöglichen und andererseits

gleichzeitig das überlieferte Stadtbild und sein Umfeld zu respektieren. Lebendige historische Städte, insbesondere Welterbestätten, brauchen eine Stadtplanungs- und Managementpolitik, die Erhaltung zu einem zentralen Thema macht“ (aus dem Wiener Memorandum).